

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 86 (1960)
Heft: 4

Illustration: [s.n.]
Autor: Elzi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

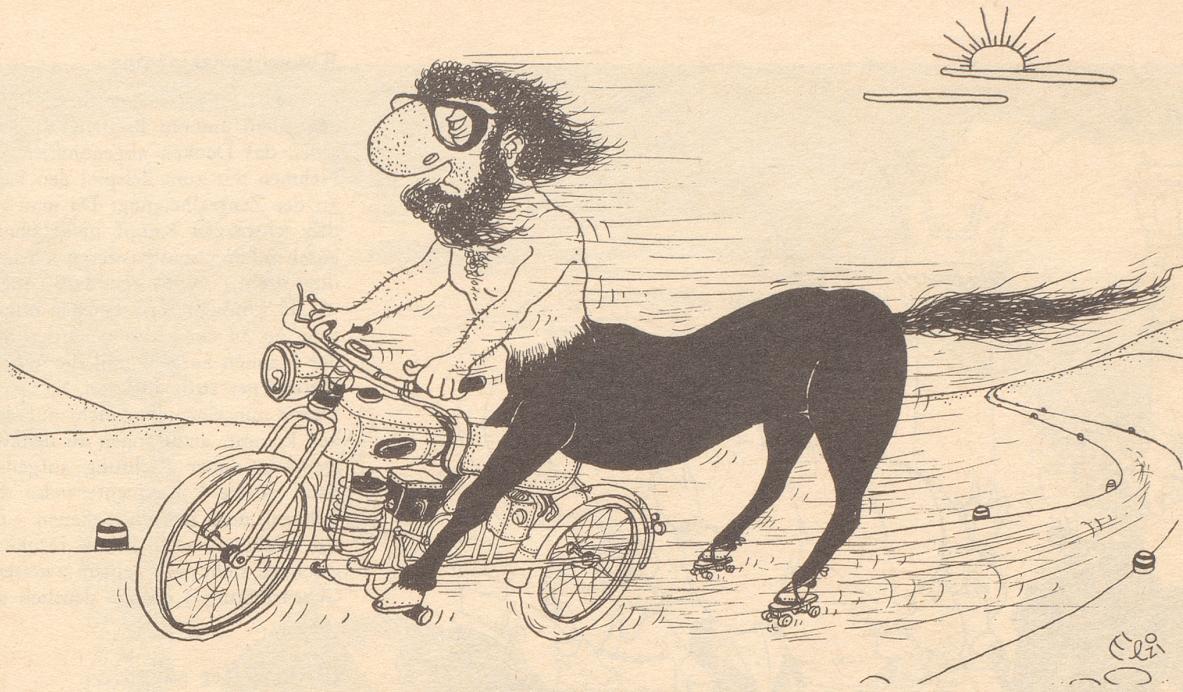
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nume nid gsprängt!

Das neue Jahr gut angefangen? – Ich könnte nicht gerade loben. Mein Freund Kasimir, der bisher nicht ausgesprochen empfindlich war, will nichts mehr von mir wissen. Schuld daran bin ich. Denn ich sagte ihm, er sei ein Kalb. Das war, ich gebe es zu, etwas viel und nicht gerade freundlich. Aber Sie müssen wissen, wie das gekommen ist.

Wir gingen am Bächtelitag zu einem Frühschoppen. Mit der Begründung: um auf das neue Jahr anzustoßen. Doch bevor es zum Anstoßen kam, kam es leider zu einem Zusammenstoß. So sind wir zwei nämlich, wir eingefleischten Politiker und Eidgenossen: bis das Fräulein die zwei Becher hell in Empfang genommen und auf unsere Bierteller gestellt hatte, behandelten wir die neuesten Erscheinungen auf dem politischen Parkettboden, und da begann nun Kasimir:

«Hast du die Foto vom Neujahrsbesuch der Berner Regierung beim Bundesrat auch gesehen? Die fährt bimeid noch in einem Landauer, in einer offenen Kutsche, wie zur Zeit da der Großvater die Großmutter nahm, mit Pferdegespann, die Rößlein mit Schüchteleider, und auf dem Bock einen Kutscher mit Zylinder und Hüroßgeißel. Wenn das kein alter Zopf ist! So eine lamaschige Sache. Man würde schon meinen, wir seien hinter dem Mond zuhause und die Bärner Regierung vermöchte keinen schnittigen Wagen, der mit den ausländischen Diplomaten konkurrieren

kann. Das heißt me doch blödsinnig Zyt verplämperle, oder nöd?»

«Du bisch es Chalb, Kasimir!» – Ich gebe offen zu, daß ich es leider ziemlich laut gesagt habe. (Außer dem Servierfräulein waren allerdings nur wir zwei in der Wirtschaft.) Und ich habe in der Täubi meinem Freund, pardon, meinem Kasimir, der nun nichts mehr von mir wissen will, ungefähr folgende Neujahrspredigt gehalten:

«Es ist doch ein Elend! Nun bist auch du von dieser verfluchten Zeitkrankheit befallen. Du findest, mit dem Auto im Hundertkilometertempo hätte die Berner Regierung für ihre Neujahrsvisite im Bundeshaus weniger Zeit verloren. Warum die Neujahrswünsche nicht gerade durchs Telefon ausrichten? Oder den Weibel oder die Sekretärin rasch hinüber schicken? Heute pressiert alles. Und je länger je unpersönlicher. Alles nach Schema X. Ich kenne Leute, die haben den Silvesterhock, den sie bisher mit ihren Angestellten hielten, abgeschafft. Für solchen Zeitvertreib habe man keine Zeit und keinen Sinn mehr. Dabei staunt man, wenn der persönliche Kontakt zwischen Vorgesetzten und Personal verloren geht und damit auch immer mehr das höchst persönliche Mitverantwortlichkeitsgefühl eines jeden einzelnen. Man kennt sich ja kaum mehr. Und faselt doch vom sozialen Zeitalter. Als ob die Lohnfrage und die Versicherung das Entscheidende wären.

Der Webergogel

Handwerkliche Künste sind auch im Tierreich vorhanden. Denken wir nur an die komplizierten Bauten der Ameisen, an die Regelmäßigkeit einer Bienenwabe, die Dämme der Biber und die filigranartigen Netzkonstruktionen der Spinnen. Als Nestbauer brilliert der Webergogel. Sein Flechtwerk ist von größter Vollendung und seine Kunst ist beinahe mit der eines Teppichknüpfers zu vergleichen. Vollendete Kunstwerke aber, herrliche Orientteppiche, finden Sie in größter Auswahl bei Vidal an der Bahnhofstrasse in Zürich.

Das persönliche und familiäre Schicksal meines Mitmenschen, was geht mich das an? Das Gedeihen des Unternehmens, in dem ich arbeite und verdiene, das ist mir doch völlig schnuppe und egal! Dafür habe ich keine Zeit. Aber Zeit haben wir für jene hektische Betriebsamkeit, die zu siebzig Prozent Leerlauf ist. Im Tempo des gehetzten Affen, das ist unsere Lösung außerhalb des Zoo. Und wo Hast ist, da ist auch Pfusch, und mit der ständigen Unruhe haben wir die Unsicherheit zu unserer Lebensbegleiterin erwählt. Wer überlegt und überdenkt, wird als Langweiler oder als Zauderer verspottet. Der Besinnliche ist ein Spinnjoggel, der Gemächliche ein Faultier. – Aufgepaßt, mein lieber Kasimir! Es ist noch nicht aller Tage Abend. Hinter dem «Nume nid gsprängt!» steckt nach wie vor ein guter Ratschlag. Nicht zuletzt auch für Politiker. Das Sprichwort «Eile mit Weile!» hat nicht der Dümmlste erfunden. Und jener meiner lieben Bekannten, der letzte Woche der Beerdigung seines Onkels fernblieb mit der Begründung, für diese veraltete letzte Fahrt mit dem Rößlein vor dem Leichenwagen reue ihn die verlorene Zeit, dieser Verwandte, für den sein Onkel zu Lebzeiten unzählige und unbezahlte Stunden opferte, soll aufpassen, daß er vor lauter Pressieren und Keinezeitmehrhaben nicht zu rasch ans Ende kommt.»

«Aber deswegen brauchst du mir doch nicht Kalb zu sagen», fügte Kasimir meiner Neujahrsansprache bei.

Das stimmt. Das auch SEPP SEMPACHER

Bahnhof **B**uffet **R**orschach **H**afen

H. Lehmann, Küchenchef

HOTEL WALHALLA, ST. GALLEN

Neubau 1959. Nächst Bahnhof. Alle Zimmer mit Privat-WC, Bad oder Dusche. Das elegante Restaurant au premier «Chez Caroline». Die Walhalla-Bar. Konferenzzimmer. Poststr. 21 Tel. 071/222922, Telex 57160. E. und B. LEU-WALDIS – ST. GALLEN

